



Einfach mal tanzen: Das Festival «Zürich Tanzt» macht im Mai lokales, nationales und internationales Tanzschaffen hautnah in der Stadt Zürich erlebbar.

BILD ZÜRICH TANZT/CAROLINE MINJOLLE

Ungewohnte Schritte wagen

Ab Freitag findet in Zürich wieder das Festival «Zürich Tanzt» statt. Daniela Lehmann, die in Küsnacht aufwuchs, ist seit 2018 Co-Leiterin des Tanzfestes. Im Gespräch erzählt sie, weshalb sie ihren Job so liebt und was den Anlass ausmacht.

Rahel Köppel

Das Büro des Teams hinter dem Festival «Zürich Tanzt», das am 3. Mai startet, sieht in etwa so aus, wie man es sich vorstellen würde. Es ist einfach eingerichtet, an der Wand hängen mehrere Festivalplakate, grüne Pflanzen dienen als Dekoration und auf dem Boden verteilt liegt bereits das farbenfrohe Material für die Festival-Mitarbeitenden.

Daniela Lehmann ist Co-Leiterin des Festivals und primär zuständig für das Programm und die Produktion. Bereits zum sechsten Mal organisiert die 40-Jährige den Anlass mit. Eine Aufgabe, die sie erfüllt. «Der Job ist sehr abwechslungsreich, und «Zürich Tanzt» eine wichtige Veranstaltung für die Stadt.» Sie schätzt die Zusammenarbeit im kleinen Team, unter anderem mit Co-Leiterin Oona Bannwart. «Einige von uns sind das ganze Jahr über fest angestellt, weitere Teammitglieder kommen ab Januar für die Vorbereitung des Festivals dazu», erzählt Lehmann.

Das ganze Team hat im Sommer eine Pause. Neben ihrer 60 Prozent Jahresarbeitszeit als Co-Leiterin ist Lehmann bei «artFAQ», der Zürcher Plattform für Produktionswissen in der freien Tanz- und Theaterszene als Beraterin tätig. Wenn es die Zeit erlaubt, arbeitet sie ausserdem als Dramaturgin und entwirft Konzepte. «Ich konnte wirklich meine Leidenschaft zum Beruf machen, und dafür bin ich enorm dankbar», sagt Lehmann.

In die Kulturwelt hineingeboren

Aufgewachsen ist Daniela Lehmann in Küsnacht, in einem grossen, lebendigen Haus. «Wir haben alle zusammen gewohnt – meine Grosseltern, Eltern und wir Kinder.» Küsnacht hat immer noch einen grossen Platz in ihrem Herzen. «Ich liebe die Umgebung dort – der nahe gelegene See, der verwunschene Wald – ich denke sehr gerne an meine Kindheit zurück.» Durch ihre grosse Familie ist Lehmann dann auch in die Kunstwelt eingetaucht beziehungsweise wurde sie quasi hineingeboren.

«Meine Grosseltern, die seit 1955 in Küsnacht lebten, waren schon Bühnenschaffende und meine Eltern kommen aus der klassischen Musik.» Für Lehmann war also schnell klar, dass es auch sie in diese Richtung treibt. Somit zog sie nach der Matur nach Zürich und studierte Theaterwissenschaft, Kunstgeschichte und Musikwissenschaft. «Anschliessend bin ich sehr offen in die Arbeitswelt hineingegangen», erzählt sie. Es folgten unter

anderem ein Praktikum im Schauspielhaus Zürich und die Festivalreihe Gastspiele Zürich, die sie von 2011 bis 2015 mit einem kleinen Team kuratierte und produzierte. Diese Erfahrungen haben Lehmann dann auch dazu bewogen, sich damals für die Stelle bei «Zürich Tanzt» zu bewerben.

2019 war also die erste Festivalausgabe, die Daniela Lehmann mitorganisiert hat. Corona hat sie dann schon auf eine erste Probe gestellt. Das Festival, betont Lehmann aber, sei eigentlich immer in Bewegung. «Wir gehen mit dem Leben in der Stadt mit und passen uns aktuellen Gegebenheiten an, sowohl mit der Programmwahl wie mit unseren Spielortpartnerschaften», sagt sie. Dieses Jahr stehen wieder diverse Formate zum Zuschauen und Mitmachen von Clubkultur bis zu zeitgenössischem Tanz auf und neben

der Bühne auf dem Programm. Auch zahlreiche Crashkurse werden angeboten, wo jeder und jede das ausprobieren darf, worauf er oder sie gerade Lust hat. Das ist ein Grund, weshalb Daniela Lehmann das Festival so toll findet. «Bei uns können die Menschen ihrer Neugier freien Lauf lassen und niederschwellig Neues ausprobieren.» Ein Ziel des Festivals ist es nämlich, die Ticketpreise möglichst tief zu halten, damit alle die Chance haben, mitzumachen und Tanz als Kunst und Kultur mit dem eigenen Körper zu erleben.

Ein Festival für alle

Egal ob alt, jung, im Rollstuhl oder gehörlös – bei «Zürich Tanzt» finden praktisch alle etwas, das sie ausprobieren können. Dazu gibt Daniela Lehmann eine schöne Anekdote: «Meine über 90-jährige Tante Bethly hat mir kürzlich eine Karte ge-

schrieben anlässlich des bevorstehenden Festivals, und darin schrieb sie unter anderem, dass sie ja leider zu alt dafür sei.» Das sei aber laut Lehmann nicht der Fall. «Sie könnte zum Beispiel den Kurs (Tanzen mit Stühlen) besuchen.» Oder sie könne sich die inspirierende Performance des Tanztheaters «Dritter Frühling» auf dem Altstetterplatz ansehen – das seien alles Leute über 60, die gemeinsam Tänze erarbeiten würden.

«Zürich Tanzt» ist ein Festival, das sich jedes Jahr dafür einsetzt, ein vielfältiger Begegnungsraum für möglichst viele verschiedene Menschen zu sein. Hier sind Anfängerinnen und Profis willkommen – und können ungewohnte Schritte wagen.



3. bis 12. Mai. Informationen zu Programm und Tickets:
www.zuerichtanz.ch

PFARRKOLUMNE

«Hast du danke gesagt?»

Wer kennt diesen Satz nicht? Meist sagt ihn eine erwachsene Person zu einem Kleinkind: «Hast du danke gesagt?» Auch ich kenne diese Aufforderung nur zu gut aus meiner Kindheit. Mehr oder



«Dankbare Menschen sind glücklich, weil sie Freude an guten Gaben haben.»

Judith Bennet
Pfarrerin reformierte Kirche Küsnacht

weniger freiwillig sagte ich daraufhin danke. Doch in dieser letzten Kolumne, bevor ich weiterziehe, habe ich das Bedürfnis, danke zu sagen.

Es ist kein Anstandsdanke, auch keines aus reiner Höflichkeit oder Freundlichkeit. Niemand ist an mich herangetreten, dass ich mich noch bedanken sollte. Es ist mehr. Es ist ein Danke aus tiefer Dankbarkeit heraus. Das lässt mich grundsätzlich über Dankbarkeit nachdenken. Echte Dankbarkeit kommt von innen. Sie zu zeigen, fällt nicht schwer. Echte Dankbarkeit ist graziös, verletzlich, wunderschön und glanzvoll – meist ganz spontan.

Dankbarkeit kann aber auch eine Haltung sein, die zuerst eingeübt werden muss. Francis Bacon, unter anderem ein englischer Philosoph, meinte: «Nicht die Glücklichen sind dankbar, es sind die Dankbaren, die glücklich sind.» Das würde also bedeuten: Wahre Dankbarkeit macht nicht zuerst den reich, dem sie gilt, sondern den, der sie empfindet.

Wer dankbar ist, ist also glücklich. Nebst Studien, die aufzeigen, dass dankbare Menschen besser leben, lässt sich das auch anhand eigener Überlegungen nachvollziehen. Dankbare Menschen sind zum Beispiel glücklich, weil sie Freude an guten Gaben haben. Weil sie sich dessen bewusst sind, dass sie auf andere Menschen angewiesen sind. Weil sie die Grösse haben, sich beschenken zu lassen. Weil ihr Danke weniger einer aufgesetzten Floskel gleicht, sondern sie vielmehr den Wunsch verspüren, danken zu können. Und nicht zuletzt sind sie darum glücklich, weil sie lieben können. Denn echte Dankbarkeit ist auch eine Form von Beziehung. Dankbarkeit, welche ich gegenüber Menschen oder gegenüber Gott empfinde, schenkt einer Beziehung mehr Tiefe und verbindet mich mit meinem Gegenüber auf besondere Weise.

Nicht immer gelingt es mir, dankbar durchs Leben zu gehen. Aber wenn ich zurückdenke an die Jahre hier in Küsnacht, breitet sich in mir ein wohligh-dankbares Gefühl aus. Und nicht zuletzt habe ich das Ihnen, liebe Leserin, lieber Leser, zu verdanken. In diesem Sinne verbleibe ich mit einem herzlichen Dankeschön!

ANSICHT

vier können viel für Sie tun.

elektro **4** AG
Küsnacht
www.elektro4.ch | 044 922 44 44